

Casse

Ring 15, entgegen- 1882 1-3

DEUS APEST.

ER

chre ich d. M. chätigkeit ung hin, ernehmen uration

ster-

12. it.

rik

5.

percent gen, iter, n für agen. effer- liche e und niten plete rfen- be in

uft- 82-80

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 5 " — fr.
 Monatlich . . . 2 " 50 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

in Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

in Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Abnahme verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen

werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co

Anfertigungspreis:

Der Raum einer einseitigen Carmonbette kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. 28., epl. der Stempelgebühr 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Eßitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Frankfort bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, wofür die Abonnements-Preise franco erbeten werden.

№. 213. Germanstadt, Donnerstag den 16. September 1897. 113. Jahrgang.

Zotiser Königstage.

Zotiz, 12. September.

Kaiser Wilhelm II. ist seit heute Nachmittags der Gast unseres Monarchen, an dessen Seite der ritterliche Herrscher des Oesterreich-Ungarn so innig befreundeten Deutschen Reiches unter dem Jubel von Zehntausenden seinen Einzug in Tata-Toboros gehalten hat. Damit haben die Zotiser Königstage ihren Höhepunkt erreicht und wenn auch noch manches Detail des für den Aufenthalt Kaiser Wilhelm's II. festgestellten Programms feststehend und bemerkenswert sein wird: die heutige Begegnung der Monarchen bedeutet den Klimax der Zotiser Festlichkeiten und die nächsten Tage werden vorwiegend militärisches Interesse besitzen. Der 12. September war wieder einmal ein Tag des Glanzes und der Freude; kein bloß äußerliches Schauspiel, bei dem die Mannigfaltigkeit des Aufzuges die Neugier und Schaulust befriedigt, sondern ein von den edelsten ethischen Momenten bewegtes Wiedersehensfest, welches zwei großen, mächtigen Herrschern hochwillkommenen Anlaß bot, ihre erprobte Freundschaft im Angesichte von Tausenden und Abertausenden aufs neue zu bekräftigen und durch den Austausch ihrer innigsten Empfindungen vor aller Welt die Festigkeit jener Bande zu erhärten, welche die österreichisch-ungarische Monarchie und das Deutsche Reich für lange Zeit unlosbar mit einander verknüpfen. Und aus dem stürmischen Jubel, der aus den dichtgedrängten Reihen des Volkes erscholl, als es seines geliebten Königs und dessen erlauchter Gastes ansichtig ward, scholl deutlich vernehmlich für Alle, die sich auf die Regungen der Volksseele verließen, die tiefe und echte Freude über die in der Entzweiung der beiden Herrscher zu erneuertem Ausdruck gelangenden Friedensbürgschaften.

Es war ein herrlicher unvergeßlicher Tag für die vielen Tausende, die von nach und fern herbeigeströmt waren, um Zeugen der prächtigen und erhebenden Scene zu sein, die seit Wochen mit febernder Spannung erwartet, so viele denkende Köpfe und rüstig schaffende Hände zur rastlosen Thätigkeit veranlaßt hatte. Nur einer Fahrt zum Bahnhofe bedurfte es, um zu erkennen, daß die Bevölkerung der Städte Tata und Toboros gleichsam über Nacht sich verdoppelt, verdreifacht hatte.

Um 12^{1/2} Uhr wurde nämlich der Wohlthätigkeits-Bazar im Esterhazy'schen Englischen Park eröffnet und für 2 Uhr war der Besuch Sr. Majestät des Königs angesetzt. Auf dem prächtigen Terrain des Bazar's hatten sich schon um 1 Uhr Nachmittags die Damen des Arrangements mit der Protectrice des Festes Gräfin Franz Esterhazy, der Vicepräsidentin Baron Moriz Ditsurth und Gräfin Ernst Wurmbrandt eingefunden. Anwesend waren selbstverständlich sämtliche hier weilenden Mitglieder der gräflichen Familie Esterhazy und alsbald erschienen auch Obergespan Aurel Sarközy und vor 1^{1/2} Uhr Kriegsminister v. Krieghammer, Minister Baron Géza Fejérvary, FML Béla Ghygzy, sowie mehrere andere hohe Militärs.

Das große Publicum war um diese Stunde noch nicht allzu zahlreich vertreten; als Sr. Majestät kurz nach 1^{1/2} Uhr mit dem General-Adjutanten Grafen Paar vorfuhr, waren die auf der weiten Wiese recht geschmackvoll errichteten Verkaufstische nicht gar stark frequentirt. Es gab da Hüften für Obst, Blumen, Confituren, Champagner, Nippachen, Hausindustrie, Cigarren und als Specialität ein Bett, worin Miß Stiles, die Tochter des bekannten Trainers, für zwanzig Heller die Rolle eines Papa, Mama sprechenden Babys mit reizender Hölzertheit spielte. Dieses Bett hatte wohl den stärksten Zuspruch, und u. A. machte Graf Moriz Nicolaus Esterhazy sich wiederholt den Spaß, die lebende Puppe zum Sprechen zu bringen und deren rhetorische Leistungen mit Fünfs-Gulden-Noten zu honoriren.

Mit Seiner Majestät kamen die Erzherzoge Josef, Rainer und Eugen, Generalstabchef Baron Beck und einer der interessantesten Generale, FML v. Galgözy. Obergespan Sarközy, der ungarische Gala trug, begrüßte den König eifrigst, der, erst der Gräfin Esterhazy die Hand reichend, in den Kreis der Damen trat, in deren Namen Baronin Ditsurth die folgende Ansprache an den Monarchen richtete:

„Kaiserliche und apostolisch königliche Majestät!

Unser allergnädigster Herr!

Der Tatar- und Tobaroser Wohlthätige Frauenverein begrüßt eifrigst Ew. Majestät bei dem zu Gnasten der Hochwasserbeschädigten veranstalteten Bazar, dem es ewigen Glanz und Andenken leiht, daß Ew. Majestät ihn mit Allerhöchstem Erscheinen auszuzeichnen gerubten. Empfangen Ew. Majestät für diese unendliche Gnade unseren tiefsten Dank und wir bitten den Allmächtigen, er möge Ew. Majestät zum Heile ihrer treuen Unterthanen lange leben lassen.“ (Stürmische Eisenrufe.)

Se. Majestät beantwortete diese Ansprache wie folgt:

„Mit Vergnügen höre ich von der eifrigeren Thätigkeit, welche der Verein entwickelt. Ich bin erfreut, daß der Verein dieses Wohlthätigkeitsfest zu Gunsten der vom Hochwasser so schwer Geschädigten veranstaltet. Ich bin gern zu diesem Feste gekommen und wünsche Ihnen zu Ihrem schönen Werke vollen Erfolg.“ (Sangenhaltende Eisenrufe.)

Bei dem nun folgenden Rundgange nahm Se. Majestät jeden Anlaß wahr, um den schönen Verkäuferinnen huldreiche Worte zu sagen. Der Baronin Ditsurth gegenüber lobte der König das glückliche Arrangement des Bazar's. Rängere Zeit conversirte Se. Majestät mit dem Obergespan Sarközy, der dem König für die den vom Hochwasser Geschädigten gespendeten 1500 fl. dankte.

„Ach, das ist eine Kleinigkeit, die herzlich gern gegeben wurde“ — bemerkte der König. „Wird das Hochwasser nicht auch Nothstand im Gefolge haben?“

„Der Schaden ist zweifellos bedeutend und Einzelne wurden gewiß schwer getroffen, allein von einem Nothstand im Allgemeinen kann bei uns, dem Himmel sei Dank, nicht gesprochen werden,“ erwiderte Sarközy.

„Aber der Wasserabfluß wird durch den hohen Wasserstand verzögert,“ sagte Se. Majestät, „und das ist schlimm genug.“

„Auch wir mußten Dämme durchstechen, allein das Komorner Gebiet wurde relativ weniger übersutet.“

„Hat die Regierung die Geschädigten unterstützt?“ fragte Se. Majestät.

„Nach Maßgabe des augenblicklichen Bedarfs mit 1500 fl., doch dürften zweifellos, falls dies notwendig, weitere Unterstützungen gewährt werden.“

„Der Bazar ist sehr schön und es wäre dem Wohlthätigen Unternehmen nur das beste Ergebnis zu wünschen,“ sagte sodann der Monarch, worauf Obergespan Sarközy bemerkte, das Publicum sei wohl nur darum verhältnismäßig so spärlich erschienen, weil man glaubte, Se. Majestät werde erst um 2 Uhr erscheinen.

Mit halbvollem Munde der Anerkennung verabschiedete sich sodann der Monarch von der Gräfin Esterhazy und nach 2 Uhr verließ Se. Majestät den Park, um in's Schloß zurückzukehren und dort für die bevorstehende Ankunft seines kaiserlichen Gastes die Uniform mit der seines preussischen Regiments zu verlauschen. Auf dem Bazarterrain nahm dann die Zahl der Besucher von Stunde zu Stunde zu, so daß die Veranstaltung auch der materielle Erfolg nicht gefehlt haben dürfte, zumal auch Se. Majestät für die Zwecke des Bazar's 500 fl. spendete.

Eine wahre Völkerverwanderung gab es von 2 Uhr Nachmittags ab. Ihr Ziel war die Straße zum Bahnhofe.

Fünf Minuten nach 3^{1/2} Uhr kündigten von der Straße her donnende Eisenrufe das Eintreffen Sr. Majestät an. Der Monarch, der die preussische Marschalls-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler Ordens angelegt hatte, wurde, als er den Person betrat, auch hier mit Begeisterung begrüßt.

Sieben Minuten vor 4 Uhr erstattete Herr v. Lubvig Sr. Majestät die Meldung, daß der Hofzug Sr. Majestät des Deutschen Kaisers in Sicht sei. Kaiser-König Franz Josef schritt durch das Spalier bis an das erste Geleise, auf welchem wenige Sekunden später die blau-gelben Salonwagen des deutschen Hofzuges, der via Hütteldorf-Verbindungsbahn-Südbahnhof-Wien gekommen war, geräuschlos einfuhr. An der Thür des

zweiten Wagens sah man Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. in der Gala-Uniform eines ungarischen Generals der Cavallerie, mit dem Stern des St. Stefans Ordens geschmückt, salutirend stehen. Unter den braunenden Ohren- und Turban-Rufen des vornehmen Publicums entfiel der Deutsche Kaiser rasch dem Coupé. Die Begrüßung der beiden Herrscher trug den Stempel außerordentlicher Innigkeit. Einander warm und herzlich die Hand schüttelnd, lächelten die Monarchen einander zueinander und tauchten rasch einige Worte der Begrüßung. Kaiser Wilhelm, der in seiner Haltung und in dem lebhaften Genuß des vollen Feuer jugendlichen Temperaments befaßelt und den die schmutze ungarische Uniform ganz außerordentlich gut kleidet, steht blühend aus. Das Antlitz des Kaisers ist ein wenig sonnenverbrannt, was wohl Niemanden überraschen konnte, der da wußte, welche Mandorstrapagen Se. Majestät heute bereits hinter sich hat. Kaiser Wilhelm begrüßte sodann mit großer Herzlichkeit die Erzherzoge Josef, Eugen und Rainer und beehrte dann den G. d. C. Uegfall-Gyllenband mit einer Ansprache. Nun erfolgte die Vorstellung der Suiten, ein Act, der unter fortwährendem Salut der Präsentirten mit militärischer Rücksicht vor sich ging. Unser König reichte den Herzen die Hand und schenkte speciell dem russischen Generalstabchef Obruttschiff besondere Aufmerksamkeit. Kaiser Wilhelm nahm sodann die Vorstellung des Obergespan Sarközy und des Vicegespan Ghygzy entgegen, denen er die Hand reichte. Mit einem kräftigen Händedruck und als alten Bekannten begrüßte Se. Majestät den Staatsbahn-Präsidenten Julius v. Lubvig.

Braunender Jubel begrüßte und geleitete die beiden Monarchen, als sie, aus dem Bahnhofe tretend und die Hofequipe besteigend, die riefige Einzugstraße passirten, wo das Publicum in dichtem Reihen und heute auch durch das dienstfreie Militär verstärkt seiner Begeisterung in immer und immer wieder sich erneuernden Eisenrufen Ausdruck gab. Das prächtige Komorner Banerium mit dem Oberhauptstrich der Spitze an der Spitze bildete die Reie des Zuges, dann folgte ein Wagen, in welchem Obergespan Sarközy und Vicegespan Ghygzy saßen, hierauf die Hofequipagen mit den beiden Monarchen, die Equipage mit den Erzherzogen Eugen und Rainer, die Equipage des Erzherzogs Josef, die des General-Adjutanten Grafen Paar, dann kamen Graf Uegfall-Gyllenband mit den Grafen Eulenburg, Generalstabchef Obruttschiff mit dem Grafen Boronin und die Mitglieder der Suiten.

Auf dem rechten Flügel des Schloßes hatte seit zwei Tagen bloß die Standarte unseres Herrschers flattert. Jetzt, in dem Augenblicke, als der deutsche Hofzug in die Station eingefahren war, wurde auf dem linken Flügel des neuen Schloßes, in welchem die Appartements des Deutschen Kaisers sich befinden, die deutsche Kaiser-Standarte gehißt. Im Schloßpark trafen Ihre Majestäten unter dem Laute aller Gloden um 4^{1/2} Uhr an. Die Kapelle des 34. Infanterie-Regiments intonirte die preussische Volkshymne und die unter Commando des Hauptmanns Reich 130 Mann stark ausgeübte Ehrencompagnie leistete die Ehrenbegeugung. Se. Majestät gab den Befehl: „Rechts decken!“ und der Deutsche Kaiser mußerte mit höchlichem Wohlgefallen die wahrhaft musterartige Ehrencompagnie, an deren Spitze Oberleutnant Jiebnöpi martialisch einmarschirte. Nach diesem schönen militärischen Schauspiel begrüßte der Deutsche Kaiser den Chef des Generalstabes, FML Freiherrn v. Beck, der am rechten Flügel der zur Begrüßung erschienenen Generale, der Generalstabes- und dienstfreien Officiere der cantonirten Truppen des 5. Corps seitwärts der Ehrencompagnie stand. Auf einen Wink des Monarchen posirten sich auch die anderen anwesenden Generale — 23 an der Zahl — in ein besonderes Glied, an dessen rechten Flügel die Minister Baron Fejérvary und Krieghammer zu stehen kamen. Se. Majestät stellte nun die Herren dem Deutschen Kaiser einzeln vor und Kaiser Wilhelm wechselte mit Jedem einige Worte. Diese Präsentation dauerte länger als eine Viertelstunde. Inzwischen hatte FML Freiherr v. Beck die Herren von der Suite des Deutschen Kaisers begrüßt, respective deren Vorstellung entgegengenommen. Ebenso stellte sich die Suite, in welcher deren Front mit goldenen Knöpfen erschienene greise Dr. Lucanus die einzige Civilperson war, auch den Erzherzogen vor. Dergleichen machte der

Feuilleton.

Erlöschene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von D. Elster. (16. Fortsetzung.)

„Haben Sie mit Diti schon gesprochen?“ fragte Frau Fahrbrink lächelnd.

„Nein, gnädige Frau“, erwiderte Barniz. „Wenn ich einmal gesprochen habe, dann ist es zu spät — dann werde ich meine Absicht auch durchzuführen, zu erzwingen wissen, wenn es nothwendig ist.“

In seinen Worten schien eine versteckte Drohung zu liegen. Frau Dittile schrat leicht zusammen. „Was wollen Sie mit Ihren Worten sagen?“

„Vorläufig nichts, gnädige Frau,“ entgegnete er kurz. „Aber ich warne Fräulein Diti, mich zu reizen, ich könnte ein Mittel haben, sie zu zwingen, mir die Hand zu reichen . . .“

„Herr Barniz?“

„Fürchten Sie nichts, gnädige Frau. Wie Beide verstehen uns, sollte ich denken. Aber ich bin es nicht gewohnt, so lange zu warten, mich von einem Tag zum andern zu gebulden, ich liebe Diti, ich bin eine ungeduldige Natur — ich sehe keinen Grund, meine Werbung noch länger aufzuschieben.“

„Wie ungeduldig die Jugend doch ist! — So sprechen Sie doch mit Diti.“

„Sie erlauben es mir?“

„Von Herzen gern. Ich werde Ihnen heute Abend noch Gelegenheit geben, mit Diti allein zu sein.“

„Besten Dank, gnädige Frau . . .“

„Diti kommt zurück — ich höre ihren Schritt im Vorzimmer — lassen Sie nicht merken, daß wir über sie gesprochen haben.“

Otti trat mit dem Dienstmädchen ein, welches das Abendessen auf den Tisch stellte. Paul Barniz reichte Frau Fahrbrink den Arm und führte sie zu Tisch. Dann nahm man Platz und Otti schenkte den Thee ein.

Paul Barniz war zu gewandt, als daß Otti das vorhergehende ernste Gespräch zwischen ihm und der Mutter aus seinem Wesen hätte errathen können. Wenn auch Frau Fahrbrink unruhig und ein wenig verstimmt erschien, so war sie jetzt häufig in dieser Stimmung, so daß Otti dieser keine größere Beachtung, als sonst schenkte; Barniz dagegen war gesprächiger und aufmerksamer denn je; er erzählte von seiner letzten Reise nach Berlin, von den Theatern, dem neuen Reichstagsgebäude, dem Leben und Treiben auf den Straßen in manterer, oft witziger Weise, welche Frau Fahrbrink's gute Laune zurückkehren ließ. Auch Otti mußte ihm unwillkürlich mit Interesse zuhören, wenn sie auch innerlich den lauten, glänzenden Vergnügungen, von denen er zu berichten wußte, fremd gegenüberstand und mit schmerzlicher Wehmuth der wenigen Gespräche gedachte, welche sie über denselben Gegenstand mit dem Professor Schäffler geführt. Wie oberflächlich erschien ihr bei diesem Vergleich die Blauderei von Barniz gegenüber der vertieften Auffassung des Professors, der mitten im Berliner Leben stehend von den Neuheiten desselben weniger kannte, als Paul Barniz, dagegen einen tiefen Blick in die Seele des Lebens der Weltstadt gefaßt hatte. Sie wurde bei dem Gedanken an den geliebten Mann, der für sie dennoch auf ewig verloren war, stiller und schweigsamer, sie bemerkte nicht, wie ihre Mutter dem Gast einige Worte zuflüsterte und wie dieser mit leichtem Lächeln das Haupt neigte. Erst als ihre Mutter sich erhob, erwachte Otti aus ihrem Sinnen. Sie fand ebenfalls auf.

„Du wilst Dich zurückziehen, Mama? Soll ich Dich begleiten?“

„Bleib' nur, Kind,“ entgegnete Frau Fahrbrink. „Ich komme sogleich wieder. Du weißt, ich finde mich in meinen Zimmern auch ohne Begleitung zurecht — bleibe nur — auch Sie, Herr Barniz, bitte ich, sich nicht fügen zu lassen. Ich kehre bald zurück, ich möchte mir nur ein Tuch holen — es zieht doch durch die Fenster . . .“

Sie entfernte sich rasch. Otti empfand ein unbehagliches Gefühl, als sie sich Herrn Barniz allein gegenüber sah; sie erinnerte sich des Gesprächs

mit der Mutter vor der Ankunft von Barniz und glaubte, eine gewisse Absicht in der Entfernung der Mutter zu erkennen.

„Wollen Sie nicht wieder Platz nehmen, Fräulein Diti?“ fragte Barniz lächelnd. „Sie haben fast nichts genossen. Vielleicht noch eine Tasse Thee gefällig? Darf ich Ihnen einmal einflüsten?“

„Ich danke, Herr Barniz. Ich werde dem Mädchen klingeln, daß es abräumt . . .“

„Lassen Sie das Mädchen nur, Fräulein Diti. Weshalb wollen Sie diesen kurzen Augenblick des Alleinseins noch verkürzen?“

Eine Blutwelle überfluthete Otti's Herz. Also hatte sich ihre Mutter doch mit der bestimmten Absicht entfernt, ihm Gelegenheit zu einer Aussprache zu verschaffen? Nun wohl, wenn denn diese peinliche Stunde gekommen sein sollte, dann wollte sie rasch ein Ende machen. Sie atmete tief auf und stützte sich mit der Hand leicht auf den Tisch, sich straff empordrängend.

„Sie sprechen in einem eigenthümlichen Tone zu mir, Herr Barniz“, entgegnete sie mit leicht verschleierter Stimme. „Ich vermute wohl nicht mit Unrecht, daß Sie mir etwas zu sagen haben. Haben Sie diese Absicht, dann bitte ich um Offenheit, ich werde Ihnen ebenso offen antworten.“

„Fräulein Diti, Sie machen mich zu dem Glückseligsten der Menschen!“ rief Paul Barniz, der in den Worten Otti's eine directe Ermunterung erblökte.

„Ich wüßte nicht, was ich gethan hätte, das Sie so glücklich machen könnten. Im Gegentheil, Herr Barniz, warne ich Sie, sich Hoffnungen hinzugeben, die ich nicht erfüllen kann. Ihre Wünsche sind meiner Mama sehr angenehm, sie verplaudert gern mit Ihnen einige Stunden, Sie selbst sind stets aufmerksam und liebenswürdig gegen uns, es sollte mir leid thun, wenn dieses Verhältnis durch Ihre Worte und Wünsche zerstört würde.“

„Diese Sprache, Fräulein Diti —?“

„Ist die der freundschaftlichen Offenheit. Lassen Sie uns ferner in Freundschaft mit einander verkehren, zerßören Sie unsere Freundschaft nicht durch eine unbedachtame Frage . . .“ (Fortsetzung folgt.)

Fort Dara. Es ist sogar möglich, daß die gesammten Afrikaner Frieden zu schließen bereit sind, ehe es zum Strafzuge kommt. Auch die Mohmunde scheinen nicht sehr kampfbegierig zu sein. Der Mullah von Gadda hat sein Ansehen verloren. Erbittert ist er in seine Heimat gezogen, während die Mohmunde nunmehr wissen, daß sie vom Emir von Afghanistan auf keine Hilfe zu rechnen haben. — Im Gegentheil meldet die „Times“, daß die Truppen des Emirs nicht nur eine Anzahl Vagabunden, welche zum Mullah von Gadda flohen wollten, auseinandergeprengt, sondern auch eine Schaar Sangur-Khel-Schinnwaris auseinandergetrieben haben, welche in den Khabar-Pas rücken wollten. Der Emir ist entschlossen, seine Unterthanen von der Beteiligung an dem Aufstande zu hindern, und er zeigt das mit Thaten und begnügt sich nicht damit, seine Mißbilligung durch Worte zu äußern. Das Vorgehen seiner Officiere wird die Macht des Mullahs brechen. Die Stämme folgen jetzt schon nicht mehr blindlings dem Mullahs, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß es zu weiteren Aufständen kommen wird. — Weniger vertrauenswürdig als diese englischen Pressstimmen erscheint eine Meldung aus Simla, wonach die sämtlichen abkömmlichen Militärärzte Befehl erhalten haben, sich nach Peshawar zu begeben. Selbst in Peshawar, wo die Best in den ländlichen Bezirken noch in unverminderter Stärke wüthet, sind die Aerzte angewiesen worden, ihre Operationen zur Bekämpfung der Seuche vorläufig einzustellen und sich nach der Front zu begeben. — Man scheint aus diesen Maßregeln schließen zu müssen, daß Todesfälle und Krankheiten in weit größerer Zahl im britischen Occupationsheere vorkommen als bisher officiell bekannt gegeben.

Stimmen aus dem Publicum.

Die Aufnahme in den mit 1. October l. J. beginnenden „weiblichen Handwerks- und Selbstbildungsverein“ findet von heute an täglich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags in der Wohnung des Handels-Directors Martin Schuster, Saggasse Nr. 29, I. Stock, unter gleichzeitiger Vorlage des letzten Schulzeugnisses statt.

Schriftliche Anmeldungen behufs Aufnahme haben ebenfalls unter obiger Adresse zu erfolgen.

Hermannstadt, 15. September 1897.

Gelegentlich der am 12. d. vom Hermannstädter ungarischen Gewerbejugend-Selbstbildungsverein im Stadttheater veranstalteten Dilettanten-Vorstellung haben Uebersetzungen geleistet: Frau R. Moser 50 kr., die Herren: Georg Székely 3 fl., Andreas Kanabó 2 fl. 50 kr., Franz Szalay 2 fl., Rudolf Hubermann 2 fl., Julius Olah 60 kr., Gabriel Jagoni 50 kr., Paul Lebay 30 kr., Keller 30 kr., N. N. 65 kr., N. N. 20 kr., N. N. 20 kr., N. N. 20 kr.; zusammen 12 fl. 95 kr.

Mit dieser öffentlichen Rechnungslegung drückt der Vereins-Ausschuß allen vorgenannten geehrten Spendern den wärmsten Dank aus und knüpft hieran die höfliche Bitte, dem Verein auch in der Folge geneigtes Wohlwollen zuzuwenden.

Hermannstadt, am 14. September 1897.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. September.

(Versehungungen.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor Dr. Emerich Budabazzy von der Kronstädter zur Eidenburger höheren Staats-Handels-Akademie, die Hilfslehrerin Ludmila Eitner von der Klausenburger zur Szabadvaer Staats-Lehrerinnen-Bildungsanstalt, den Lehrer Johann Dobai von der Magyar-Hermanmayer zur Magyar-Vorleser Staats-Elementarschule verlehrt.

(Kirchliche.) „Telegrafus Roman“ bringt an der Spitze seiner gestrigen Nummer die Curende des Metropolitens Miron Roman, wonach der ordentliche gr.-or. römische Kirchengesamtheit am 13. October l. J. in der hiesigen gr.-or. Stadtpfarrkirche eröffnet wird.

(Zur besonderen Beachtung!) Ueber Gesuchen des Chefs der hiesigen Bahn-Station wird das p. t. Publicum hiermit eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß von nun an das Betreten des Perrons am Bahnhof ohne Eintrittskarte Niemandem mehr gestattet ist, da dies von höherer Stelle abgelehrt wurde.

(Von der evang. Krankenspflegeanstalt.) Bereits in unserer Nummer vom 11. d. hatten wir der Feststellung des lüblichen Neubaus der hiesigen evang. Krankenspflegeanstalt Erwähnung gethan und auch darauf hingewiesen, daß die feierliche Einweihung Sonntag den 12. d. stattfinden wird. Die Einleitung zu dieser am 12. d. abgehaltenen Feier bildete ein Gottesdienst in der ev. Pfarrkirche, wo Stadtpfarrer Karl Klein die Festpredigt hielt und in einem geschichtlichen Rückblick auf die Anstalt ein deutliches Bild von deren Wesen und Wirken entrollte. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Teilnehmer in die Anstalt, wo Superintendent-Vicar Heinrich Wittstock das Weihegebet hielt, worauf Stadtpfarrer Klein dem Vorstand der Anstalt dankte und der Oberin Johanna Schmidt unser Dankesworten für ihr langjähriges erprießliches Wirken eine goldene Broche überreichte. Die Beschäftigung der Räumlichkeiten schloß die Feier. Das neue Gebäude wurde bereits in Benutzung genommen.

(Der Musikverein) beginnt seine regelmäßige Chorprobe am Freitag den 17. September.

(Die Chorschule) beginnt am Donnerstag; die Stundeneinteilung ist dieselbe, wie im vorigen Jahr.

(Roben-Beginn.) Da die Herstellungen im Musikvereinssaale vollendet sind, beginnen die Uebungen des Musikvereins und der „Germania“ diese Woche.

(Spar- und Voransch.-Verein „Mars“.) Auf Grund der Statuten setzte der Vereins-Vorstand fest, daß bis auf Weiteres gekündigte Spar-Einlagen: von mehr als 100 bis 500 Kronen binnen längstens 8 Tagen, von mehr als 500 bis 1000 Kronen binnen längstens 14 Tagen, von mehr als 1000 Kronen binnen längstens 30 Tagen, nach erfolgter Kündigung auszahlt werden. — Die Vereins-Kassier befindet sich dormal in Wien im IX. Bezirk, Rosauer Caserne, Südract, wohin weitere Beitritts-Anmeldungen und Anfragen gerichtet werden können.

(Unfall mit tödtlichem Ausgange.) Gestern Mittags wurde der provisorische Betriebsleiter des Electricitätswerkes Michael Raunz, vormalig Freqnentant der technischen Hochschule und bisheriger Lehrer der Volksschule in Heltau, in dem Electricitätswerke in Csood, wo er in geschäftlicher Angelegenheit mit dem derzeitigen Betriebsleiter anwesend war, auf bis noch unauferklärte Weise durch einen elektrischen Schlag getödtet. Den Bedauernswerten betrauert eine Witwe und vier noch unerforschte Kinder. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags in Heltau statt.

(Das siebenbürgische Karpathen-Museum) ist jenseit Donnerstag und Sonntag von 1/11—1/1 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 10 kr. à Person. Fremden wird das Museum auch an anderen Tagen bei vorheriger Anmeldung geöffnet.

(Die Rüstkammer auf dem städtischen Rathhause) kann jeden Donnerstag, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, unentgeltlich besichtigt werden.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartneggasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Todesfall.) Johanna Laupp ist gestern im Alter von 43 Jahren nach kurzem Leiden hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 16. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Die verweigerte Subvention.) Der „Bester Lloyd“ berichtet folgendes: Der Siebenbürgische Karpathenverein hat sich, um dem Touristenleben in Siebenbürgen einen größeren Aufschwung geben zu können, an die siebenbürgischen Municipien und Städte, unter anderen auch an die Stadt Kronstadt um Unterstützung gewendet. Der Magistrat beantragte jedoch der dieser Tage stattgehabten Generalversammlung die Ablehnung des Gesuches, da die Stadt kein Geld habe. Dem gegenüber beantragte der bekannte Führer der „Grünen Sachsen“, Dr. Karl Kurz, das Gesuch möge ohne jede Motivierung zurückgewiesen werden, denn die Stadt hat wohl Geld, aber für den Siebenbürgischen Karpathenverein habe sie keines. — Wie „Magy. Hir.“ meldet, wurde denn auch dieser Antrag zum Beschlusse erhoben.

(Durchgebrannt.) Der Director der Torbaer Sparcasse Albert Timbus ist mit der Frau des Buchhalters dieser Anstalt und mit Hinterlassung von 40.000 fl. Schulden durchgebrannt.

(Hungertod.) Vom 13. d. schreibt man aus Temesvár: In der Jernabtheilung des Krankenhauses ist der Kaufmann Wilhelm Deutsch buchstäblich an Hunger gestorben. Er war von dem Wahne besessen, daß man ihn durch Speise und Trank vergiften wolle, weshalb er sich weigerte, Nahrung zu sich zu nehmen. Als er in das Krankenhaus kam, war er schon furchtbar herabgekommen. Heute hatte er einen Tobsuchtsanfall und starb bald darauf.

(Ein verhängnisvoller Unglücksfall) ereignete sich am 13. d. bei dem gegenwärtig im Bau befindlichen Electricitätswerke in Borscheg. Einige Arbeiter wollten ein Gerüst mit Balken stützen und als sie einen Pfosten, welcher der Fundamentierung der Dynamomaschinen im Wege stand, entfernen wollten, stürzte das schwere Gerüst zusammen. Ein Arbeiter wurde sofort getödtet und drei Personen schwer verletzt.

(Die Gefährlichkeit des Acetylen-Gases.) Anlässlich der XXX. Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher in Trenchia, hielt Herr Doctor Öler am 25. August eine Vorlesung über die Giftwirkungen des Acetylen-Gases, bei welcher Gelegenheit er auf Basis der mit Herrn Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Genereich vereint geflogenen Untersuchungen an der medicinischen Facultät der Universität constatirte, daß die dem Acetylen-Gas entstehenden Substanzen der Gesundheit schädlich sind, ja sogar bei zufälliger oder aus Unwissenheit entstehenden Verunreinigungen dieselbe gefährden. Diese wissenschaftliche Behauptung wurde einige Tage später durch die am 31. August in Békés-Gyula im „Hotel zur Krone“ erfolgte Gas-Explosion, und die jüngst in Semlin im „Hotel Royal“ stattgefundene Gas-Explosion, bei welcher Gelegenheit 2 Personen schwer verwundet wurden, noch bestätigt.

(Die Musikschulen Kaiser in Wien.) I. VII. und VIII. Bezirk, eröffnen Mitte September ihr 24. Schuljahr. Die bedeutenden Unterrichtserfolge, welche diese Anstalten infolge ihrer vorzüglichen Methode, einer strengen Disciplin und des ausgezeichneten Lehrkörpers, dem Kaiserlichen ersten Ranges angehören, seit Jahren erzielen, haben den Musikschulen Kaiser einen vorzüglichen Ruf weit über die Grenzen unseres Reiches, zu dessen bedeutendsten Musikschulen sie gehören, verschafft. Daher kommt es, daß diese Anstalten unter ihren circa 350 Schülern, welche dieselbe abhörtlich besuchen, eine große Anzahl von Zöglingen aus der Provinz und dem Auslande besitzt. Insbesondere sind es die seit 1882 an die Anstalt bestehenden 2-jährigen Lehrerbildungs-Curse, sowie der 7-monatliche Staatsprüfungscurs, die alljährlich eine bedeutende Frequenz von Externen aufweisen. Schließlich sei bemerkt, daß die Musikschulen Kaiser reichlich mit ganzen und halben Freiplätzen für minderbemittelte Musikstudierende dotirt sind. Der ausführliche Prospect dieser alle Zweige der Tonkunst umfassenden Anstalten wird von der Institut-Kassier, Wien, VII./I., Bieglergasse 29, auf Verlangen kostenfrei zugelandet.

(Leihbibliotheken und ansteckende Krankheiten.) In der „Zeitschrift für Nahrungsmittel-Untersuchung, Hygiene und Warenkunde“ finden wir nachstehende bemerkenswerthe Mittheilung: Es ist bereits zu älteren Malen die Beobachtung gemacht worden, daß die, von mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen längere Zeit benutzten Bücher aus Leihbibliotheken geeignet sind, bei ihrer weiteren Benutzung diese Krankheiten weiter zu verbreiten. Von dieser Gefahr hat man nun seitens der vorerwähnten eingrichteten englischen Leihbibliotheken (Public Libraries) sorgfältige Kenntniß genommen und zum Schutze dagegen folgende Einrichtung getroffen: Die Gesundheits-Beamten (Public Health-Officers) benachrichtigen die Beamten der erwähnten Bibliotheken sofort von jeder in einem Bezirke vorkommenden ansteckenden Krankheit. Es wird dann ermittelt, ob sich in der betreffenden Wohnung, oder, bei gefährlichen Krankheiten, in dem betreffenden Hause, ein Benutzer der Bibliothek befindet. Die von demselben entliehenen Bücher werden mit dem Auftrag zurückgefordert, daß sie direct an das Gesundheits-Amt (Sanitary Board) abzuliefern seien. Letzteres läßt die eingelagerten Bücher desinficiren und sendet sie erst nach vollzogener Behandlung an die Bibliothek zurück. Neuzeitliche Verlesung von Büchern an die Bewohner eines solchen Hauses wird dann erst bewilligt, wenn das zuständige Gesundheits-Amt ein Attest ausgehändigt hat, welches die Befreiung der Anstehungsgefahr bestätigt.

(Natrürliche Bligableiter.) Die Bligzefahr, welche namentlich auf dem Lande recht bedeutend ist, könnte auf leichtere und einfachere Art wesentlich verringert werden, wenn die Bligableiteranlagen nur in richtiger, dem Zweck entsprechender Weise ausgeführt wären. Beobachtungen, welche den Zeitraum von 20 Jahren umfassen, haben zu der Ueberzeugung geführt, daß sich der in ein Gebäude einschlagende Bligstrahl von der Einschlagstelle aus kegelförmig nach unten verbreitet, also das Gebäude an vielen Stellen durchläuft. Dies tritt oftmals auch dann ein, wenn der Bligstrahl direct in einen Bligableiter einschlägt, indem er von dem Bligableiter auf die Regenninnen, Wasserleitungen, Gasköhen etc. überpringt und durch diese an mehreren Stellen zur Erde abgeleitet wird. Die aus den Beobachtungen gewonnenen Resultate für die zwackmäßige und billige Anlage von Bligableitern, welche einen wirksamen Schutz gewähren, bestehen hauptsächlich in der Benutzung der Regenninnen. In Verbindung mit der Dachtraufe sind die Regenninnen, welche eine sehr große Oberfläche besitzen und dadurch auch eine sichere und gefahrlose Ableitung bieten, in den meisten Fällen in ihrer Wirkung den Bligableitern überlegen, umso mehr, da sie durch den abfließenden Regen feucht sind und in diesem Zustand vorzügliche Leiter für den Blig bilden. Es sollte bei der Anlage eines Bligableiters unbedingt eine leitende Verbindung desselben mit den vorhandenen Regenninnen, Wasserleitungen etc. hergestellt werden, auch müßte eine leitende Verbindung dieser einzelnen Köhren unter einander angelegt sein. Durch eine derartige Anordnung wird dem Bligstrahl, der entweder in den Bligableiter oder ein Regenrohr einschlägt, Gelegenheit geboten, sich auf alle unter einander verbundenen Leiter zu vertheilen und er wird so, ohne Schaden anzurichten, nach der Erde abgeleitet. Aber auch in dem Falle, wenn ein Bligstrahl an irgend einer Stelle des Daches einschlägt und nun auf eine der Regenninnen oder Wasserleitungen überpringt, erfolgt noch keine gefahrlose Vertheilung und Ableitung durch die verbundenen Leitungen. In einem merkwürdigen Gegenfalle zu diesen Erfahrungen und Beobachtungen stehen einzelne Bligableiter-Vorschriften, welche die Benutzung der Regenninnen als Bligableitungen unterlagen.

(Wie lange bleiben die Frauen schön?) Diese Frage beantwortete jüngst eine amerikanische Frauenzeitung in der nachstehenden Darlegung des einschlägigen historischen Thatbestandes: Die Schönheit der Frau währt ziemlich durch das ganze Leben. Sie nimmt jeden Tag an Reize zu, denn daß die Schönheit der Frauen gleich der Männer vom Gesichtspunkte des erlangten Heirathes ab beurtheilt werden muß, steht ganz außer Frage. Ganz haltlos und abgemacht ist die Behauptung, daß die

reife weiche Schönheit von 40 Jahren weniger fesselnd ist, als der Jugendreiz des in der Knospung befindlichen sechzehnjährigen Mädchens. Wenn die Frauen nur mit den Gesetzen der Natur in Harmonie leben, so hat jedes Lebensalter derselben seinen eigenen Reiz. Der Schönheits-Fülle nähert sich ihrem Höhepunkte nicht vor dem 35. oder 40. Jahre. Helene, die große griechische Schönheit, war 48 Jahre alt, als sie nach Troja entführt worden ist. Apollonia vermählte sich erst im 37. Jahre mit Pericles und glänzte noch 38 (!) Jahre darnach wie ein Stern der Schönheit. Kleopatra war über 40 Jahre alt, als sie dem Antonius begegnete. Diana von Poitiers zählte 36 Jahre, als sie Heinrich II. Herz von Frankreich heirathete. Der König war damals halb so alt, hörte jedoch nie auf, sie zu verehren. Anna von Oesterreich war 38 Jahre alt, als sie als Europas schönste Frau gepriesen wurde. Madame Maintenon war, als Ludwig XIV. sie kennen lernte, 43 Jahre alt. Die berühmte Schauspielerin Mars war am schlauesten mit 45 Jahren und Frau Récamier zwischen 35 und 55 Jahren. Die aufrichtigste Liebe wird durchaus nicht immer von zwanzigjährigen Schönheiten eingefloßt. Das alte Geschick über das bezaubernde 17. Lebensjahr muß vor der alten Erfahrung verstummen, daß in der Urne die Schönheit nicht zu finden ist. Denn unter Schönheit versteht man nicht bloß wohlgeformte Züge und reizende Gesichtsfarbe — das haben ja auch geist- und leblose Wachsfiguren. Die thauige und rosige Gesichtsfarbe der Jugend ist ein besonders herrliches Geschenk der Natur, aber der Frau beites und reiches Alter ist doch eigentlich das zwischen 36 und auch noch über 40 Jahre. Jene Frau begeht einen großen Fehler, die sich in einem gewissen Alter für passé hält. Sie muß es nur verstehen, würdig dem höheren Alter entgegenzugehen.

(Eine edle That.) Chicago war vor einigen Tagen voller Bewunderung über die muthige That eines Radfahrers. Die Blätter haben vergebens nach seinem Namen geforscht; man ist demselben bis heute noch nicht auf die Spur gekommen. Er ist der Held in folgendem Drama: Die Ecke der South-Street und der 6. Avenue ist um die vier Uhr-Zeit eine der verkehrsreichsten Stellen in der Stadt; auf den breiten asphaltirten Straßen, die sich hier einander schneiden, fahren elektrische Straßenwagen, Omnibusse und eine Anzahl von Wagen aller Art. Einige kleine Kinder spielten auf dem Bürgersteige; aber plötzlich läuft ein kleines Mädchen von ca. 3 Jahren mit blondem Haar und blauen Augen auf den Straßen-damm. Muthig genug, entschließt sie sich lebend dem Wagen-gebränge und läuft zwischen den Schienen dem elektrischen Straßenwagen entgegen. Hier bleibt sie stehen und lacht dem sich nähernden Wagen entgegen. Der Wagen war nicht 10 Meter von ihr und konnte selbstverständlich nicht gehalten werden, obwohl der Conductor bremst und Contretraf gibt. Er ruft dem Kinde zu, das ihn lustig anlacht. Die Fußhauer stehen bleich vor Entsetzen da, die Damen auf dem Trottoir fallen in Ohnmacht. Ein Radfahrer fährt in diesem Moment in die Querstraße, und in einer Secunde steht ihm die Situation klar vor Augen. Er ruht, und in der nächsten Secunde gleitet seine Maschine längs des Wagens; er überhört den Wagen und fährt so dicht zwischen diesen und das Kind, daß beinahe sein Hinterrad von dem Wagen ergriffen wird, ein Griff in das Zeug und das Kind steht unbeschädigt auf dem Bürgersteig. Das Publicum, das sich kaum von seinem Entsaunen erholt hat, denn zu rasch ist die Sache vor sich gegangen, klatscht und schreit Bravo, aber der Radfahrer hält sich keinen Augenblick auf und ist so schnell entschwinden, daß kein Mensch nicht einmal im Stande ist, sein Signalement aufzugeben; man weiß nur, daß er wie ein Arbeiter gekleidet war.

(Kleine Mittheilungen.) Gestanden wurde gestern ein Regenstern, der im Administrations-Local dieses Blattes erliegt.

Lotto-Ziehung

vom 15. September.

Hermannstadt: 10 69 47 25 70.

Fremden-Liste

vom 15. September.

- Hotel Römischer Kaiser.** Popovici, Student, von Prag; Jacobi, Secretär, Reich. Sections-Vorleiter, von Klausenburg; Popovici, Student, von Kronstadt; Barabasi sammt Gattin, Advocat, von Karlsburg; Strett, Buchhalter, von Vrady; Splenti, Sclab, Privatier, von Székely-Urborsels; Kranz sammt Sohn, Privatier, Sobor, Vicar, Heller, von Rohynasch; Kaufmann, von Szabad; Odrobny, Tischler, Saida, Kaufmann, von Wien; Gyarfas, Buchhalter, von Raugenthal.
- Hotel Neuirhrer.** Bbl. Grundbesitzer, von Großherden; Kanig, Grundbesitzer, Bbl., Geschäftsmann, Blach, Kaufmann, von Temesvár; E. Binder, Grundbesitzer, K. Binder, Deconom, von Mühlbach; Kreimilg, Reisender, A. Nicolans, M. Nicolans, Cabetten, von Wien; Kellhela, Reisender, von Szabad; Roubak, Kaufmann, von Kronstadt; Marshall, Oberlieutenant, von London; Barabos, Professor, von Székely-Kerehtur; Binaus, Geistlicher, von Aliboly; Popovici, Geistlicher, von Zernobony.
- Hotel Welker.** Jurga sammt Tochter, Privatier, von Temesvár; Marica, Privatier, von Selsker; Deifler, Grundbesitzer, Deifler, Köchler, von Raibor; Demeter, Köchler, von Bereny; Mihails, Farmer, von Komos.
- Hotel Hubermann.** Soos, Genbarmerie-Wachmeister, von Székely-Urborsels; Dittler, Unternehmer, von Klausenburg.

(Eingekendet.)

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 der Meter — glatt, gestreift, carrett, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), port- und feuere frei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Freiposporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. September

4 1/2 % ung. Goldrente	122.50	4 1/2 % Defterr. Gold-Rente	124.50
4 1/2 % Kronen-Rente	99.60	4 1/2 % Kronen-Rente	101.50
4 1/2 % St.-Eil.-Anl. i. Gold	122.-	1880-er Lose	144.50
4 1/2 % St.-Eil.-Anl. i. Silber	102.-	Defterr.-ungarische Bank-Actien	948.-
5 1/2 % ung. Staats-Obligationen	96.-	Ungarische Credit-Actien	363.25
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	100.75	Defterr.-ungar. Staatsbankactien	344.50
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	98.-	20 Francs-Stücke	9.51
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	155.-	Dänische Reichsmark	9.70
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	147.-	London a vista	119.75
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	102.25	Paris a vista	47.50
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	102.25	R. u. l. Ducaten	5.65
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	102.25	R. u. l. Ducaten	5.66
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	102.25	Italienische Banknoten	45.15
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	102.25		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. September

4 1/2 % ung. Gold-Rente	122.30	1860-er Lose	144.25
4 1/2 % Kronen-Rente	99.65	Defterr.-ungarische Bank-Actien	948.-
4 1/2 % St.-Eil.-Anl. i. Gold	121.-	Ungarische Credit-Actien	362.50
4 1/2 % St.-Eil.-Anl. i. Silber	101.75	Defterr.-ungar. Staatsbankactien	342.10
5 1/2 % ung. Staats-Obligationen	97.45	20 Francs-Stücke	9.52 1/2
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	100.75	Italienische Reichsmark	9.70
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	98.30	London a vista	119.75
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	155.-	Paris a vista	47.52 1/2
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	141.25	R. u. l. Ducaten	5.66
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	102.10	R. u. l. Ducaten	5.66
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	102.05	Italienische Banknoten	45.15
4 1/2 % Defterr. Staats-Obligationen	124.70		

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 18. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften der Pauline Waldbau in Szajnegy. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 5. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Julius Tornpa in Szajnegy. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderung.

Vom Kaufmänniger Gerichtshofe an Eberese Rang, ihren Aufenthaltort bis 3. September 1898 bekanntzugeben, widrigenfalls sie für verstorben erklärt wird.

Erledigung.

Beim Kaufmänniger Bezirksgerichte für die Landgemeinden eine Untergerichts-Stelle. Gesuche bis 22. September.

Von Seite der Menage-Verwaltung der Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt werden am 20. d. M., 8 Uhr Vormittags, in der Franz-Josefs-Caserne (Haupt-Gebäude) größere Quantitäten vollkommen brauchbaren

Porzellan- und Glasgeschirres, altes Eisen

und circa [676] 1-2

1000 Kg. Maculatur-Papier im Vicitationswege veräußert.

The Continental Bodega Company. Valódi hamisítatlan külföldi borok. Portbor, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona s. a. Legjobb bevásárlási forrás. Raktár: Nagy-Szebenben: Grohmann G. W., Haydecker & Kasper Romai oszász szállodája; Szászvárosban: Hollitzer József urnál.

140 Hekto reiner Naturwein aus dem Jahre 1885, gut gepflegt, ist loco Keller in Mühlbach zu verkaufen. Näheres bei Karl Baumann, Kleiner Platz 5 in Mühlbach, und bei Friedrich Baumann, Grosser Ring 12 in Hermannstadt.

CACAO-YERO HARTWIG-VOGEL-BODENBACH-CHOCOLADEN. Fabrikanten: Dresden, Bodenbach. Anerkannt vorzügliche Qualität.

Dr. Forti'sche Wundpflaster. Das berühmte, vielfach erprobte echte, welches zur Heilung der verschiedenartigsten Wunden, wohnunten auch Brandwunden mit sofortiger Schmerzlinderung, nicht minder bei den mannigfaltigsten äußerlichen Uebeln, besonders auch bei entzündeter oder bereits geschwulstiger Frauenbrust seit vielen Jahren mit bestem Erfolg angewendet wird und in Folge dessen allgemeine Anerkennung findet, wird zum großen Nachtheil der leidenden Menschheit gefälscht, weshalb wir uns verpflichtet fühlen, das hochgeachtete Publicum zur Vorsicht aufzufordern, indem wir erklären, daß das Forti'sche Wundpflaster nur dann als echt zu betrachten ist, wenn die Gebrauchsanweisung mit der Schutzmarke, sowie mit der auch auf der Aussenseite der Packete ersichtlichen Original-Namensfertigung des alleinigen Erzeugers, Forti László, versehen ist, die Packete aber mit dessen Namens-Anfangsbuchstaben F. L. besiegelt sind.

Unterricht in der englischen Sprache erteilt ein Engländer. Näheres bei W. E. Rose, Sporergasse 22.

W. A. Schmid, Bürsten- und Pinsel-Erzeuger, Hermannstadt. Bürsten und Pinsel besser Qualität zu den billigsten Preisen.

Leonhardi's Tinten. Specialität: Allein echte Anthracen-Tinte. DAS BESTE für Bücher, Acten, Documente und Schriften aller Art. Ferner alle Arten Schreib- und Copir-Tinten.

Restauration Josefs-Garten. Hochachtungsvoll Unterfertiger gebe dem geehrten p. t. Publicum höflich bekannt, daß ich die Restauration im Josefs-Garten übernommen habe. Zum Auschante kommen vorzügliches Bier und naturreine Weine.

Bestrenommiertes photographisches Atelier Wilhelm Mann. Grosser Ring Nr. 19. Ausführung jeder Art Photographie, als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.

Erfolg durch Annoncen. erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen aufgestellt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird.

Table with 2 main columns: A. Fiakerwagen and B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke. It lists various services and their corresponding prices in different currencies (Gulden, Kronen).